

# „Bildung“ (Herder) und „Cultur“ (Adelung) im Vergleich

Gérard Laudin  
Universit  Paris-Sorbonne, France

**Abstract** “Bildung” and “Kultur” are among the key terms of the German Enlightenment, and appear in various hierarchical forms in the late 18th century. In Adelung’s *Versuch einer Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts* (1782), which partly draws on Herder’s *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit* (1774), the term *Cultur* refers to a social phenomenon that subsumes “refinement” (*Verfeinerung*), “Enlightenment” (*Aufkl rung*) and “abilities” (*F higkeiten*). Adelung’s concept of culture is tightly linked to his interpretation of human history, which differs both from that of the largely politically oriented universal histories of his time, and from that of the anthropologically based “philosophies of history” (Iselin, Herder, Kant). For Adelung, culture is produced by “crowds in confined spaces” and thus appears as a quantitative phenomenon, as opposed to the qualitative elements such as power (*Kraft*) and fermentation (*G rung*) that determine the course of history in Herder’s philosophy of history of 1774. *Cultur* emerges from a balance that comes about when the material and non-material components of a given culture are “in the most exact proportion” to each other. The idea of the “Maximum” formulated in Herder’s *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784), which is described as “a climax” that every nation reaches in its own way, appears to be developed critically as a counterpart to Adelung’s concept of balance.

**Keywords** Philosophy of History. Cultural History. History of Historiography.

**Inhaltsverzeichnis** 1 Herders Kritik an Adelung. – 2 „Geschichte der Cultur“ als Kulturgeschichtsprozess in der Immanenz. – 3 Menge statt Kraft. – 4 Adelungs Gleichgewichtstheorie und Herders „Maximum“. – 5 Fazit und Ausblick.



## Peer review

Submitted 2020-07-24  
Accepted 2020-08-28  
Published 2020-12-22

## Open access

  2020 |    Creative Commons Attribution 4.0 International Public License



**Citation** Laudin, G. (2020). “Bildung” (Herder) und “Cultur” (Adelung) im Vergleich”. *Annali di Ca' Foscari. Serie occidentale*, 54, 223-238.

## 1 Herders Kritik an Adelung

In der Vorrede der *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* spottet Herder über Bücher, in die „einige Gedanken“ seiner B ckeburger Geschichtsphilosophie „ bergegangen“ seien und in denen die W rter „Kindheit, das männliche, das hohe Alter unseres Geschlechts“, die, auf die Menschheitsgeschichte bezogen, bei ihm lediglich „allegorisch“ gemeint seien, einen von ihm nicht beabsichtigten „Umfang“ erhalten hätten (SWS, Bd. 13: 3). Dem ungenannten Verfasser eines dieser Werke, das leicht als der *Versuch einer Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts*<sup>1</sup> des Lexikographen und Historikers Johann Christoph Adelung erkennbar ist,<sup>2</sup> wird vorgeworfen, diese Kategorien, die nicht geeignet seien, eine „Geschichte der Kultur“ oder gar „die Philosophie der ganzen Menschengeschichte mit sicherem Fuß aus[zumessen“, und die „nur auf wenige Völker der Erde angewandt und anwendbar“ seien, dennoch als universelles Begreifbarkeitsinstrumentarium von Geschichte verstanden zu haben. adelungs Sicht der Universalhistorie würde also in der Meinung Herders ebenso wie Montesquieu 1774 angeprangertes „Ein mal Eins der Politik“ (SWS, Bd. 5: 536) ein Zeugnis idealen, mechanischen Denkens darstellen.

Andererseits lassen Herders Äußerungen seinen Missmut über die Übernahme seiner geschichtsphilosophischen Perspektiven durch Adelung vermuten. Zumindest hat ihn die Publikation von Adelungs Werk dazu veranlasst, im Vorwort seines neuen geschichtsphilosophischen Werks den Titel von *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit* eingehend zu kommentieren und vielleicht sogar auf die Lebensalteranalogie, deren metaphorisches Begreifbarkeitspotential ihm m glichlicherweise suspekt geworden ist (wohl deswegen hielt er eine neue Ausgabe von *Auch eine Philosophie der Geschichte* „in ihrer alten Gestalt“ für unmöglich), in den *Ideen* gänzlich zu verzichten.

Das „auch“ im Titel der B ckeburger Schrift, das meistens als Bekundung einer gegen Voltaire und Iselin (die einzigen, die damals bereits vom Begriff der Geschichtsphilosophie Gebrauch gemacht haben) gerichteten polemischen Intention gedeutet wird – den beiden gegenüber hätte Herder darlegen wollen, wie man eine Geschichts-

---

**1** Zitiert nach der Ausgabe 1782. Während sich zahlreiche Untersuchungen mit dem Lexikographen Adelung (1732/34?-1806) befassen, gilt dem Kulturwissenschaftler hauptsächlich ein einziger gründlicher Aufsatz: M hlpfordt 1987. Siehe auch Laudin 2007.

**2** Bei der von Herder erwähnten *Philosophie der ganzen Menschengeschichte* kann es wohl nur um Delisle de Sales *Histoire des hommes, ou histoire nouvelle de tous les peuples du monde* handeln, die, von Michael Hi mann übersetzt, unter dem Titel *Neue Welt- und Menschengeschichte, von Anfang der Welt bis auf gegenwärtige Zeit* (Münster, 1781-1794) erschienen ist.

philosophie gedanklich *auch anders* gestalten kann –, will Herder als eine „Note der Bescheidenheit“ verstanden wissen (SWS, Bd. 13: 3): Seine Schrift habe er „für nichts minder als für eine vollständige Philosophie der Geschichte unsres Geschlechts“ ausgeben wollen, sondern vielmehr habe er „mit wenigen allegorischen Worten Kindheit, Jugend, das männliche, das hohe Alter unseres Geschlechts“ lediglich „auf einen kleinen Fu steg“ zu weisen beabsichtigt, „der doch auch vielleicht eines Ideenganges wert wäre“. Dass Herder das Bild der Lebensphasen lediglich „allegorisch“ und nicht „realistisch“ gemeint hat, scheint auf der Hand zu liegen: ebenso Adelung, wenn er acht Zeiträume definiert, die, vom Embryo über den Knaben und den Jüngling zum „Mann im aufgeklärten Genusse“ führend, die ganze Menschheitsgeschichte von den Anfängen bis zum 18. Jahrhundert umfassen. Andererseits lässt sich das B ckeburger Werk als eine Reflexion über Geschichte verstehen, in der nach herkommlichem Gebrauch der Geschichtsschreibung lediglich einige Beispiele (hier wichtige antike Nationen und ein ziemlich undifferenzierter Abendlandsbegriff) exemplarisch an- und vorgeführt werden und für die ganze Menschheitsgeschichte paradigmatisch gelten. Außerdem entspricht diese Analogie zu sehr Herders providentieller Sicht von Weltgeschichte, als dass sie bloß ein „kleiner Fu steg“ wäre: Dadurch wird behauptet, dass die „Erziehung des Menschengeschlechts“ durch Gott erfolgt.

Bei Adelung ist die Lebensalteranalogie nicht in der Argumentation konstitutiv wie bei Herder. Während Herder mit „Bildung“ den einheitlichen historischen Prozess selbst, die Naturalisierung des Humanen und der Gesellschaft, die organische Entwicklung von Natur und Gesellschaft jenseits der Pluralität der Kulturen zumindest intuitiv begreifbar machen will, bleibt bei Adelung die Analogsetzung von Natur und Geschichte rein metaphorisch: Es überwiegen die Faktoren sozialer und kultureller Art (wie etwa Bevölkerungsdichte und Erfindung der Buchdruckerkunst). Adelungs Rückgriff auf den seit etwa 1765 häufig gewordenen Begriff „Cultur“<sup>3</sup> und dessen Einbindung in das Syntagma „Geschichte der Kultur“<sup>4</sup> lassen die Frage nach einer mutmaßlichen hintergründigen Auseinandersetzung Adelungs mit Herders B ckeburger Geschichtsphilosophie aufkommen: Sollte diese terminologische Wahl vielleicht dazu dienen, über die an der Lebensalteranalogie haftende scheinbare Ähnlichkeit ihrer Geschichtsauffassung hinaus und trotz vielerlei gemeinsamer Ideologeme den gedanklichen Abstand zu Herder zu markieren und

---

**3** Zur Begriffsgeschichte von „Cultur“, siehe Bollenbeck 1996<sup>2</sup>.

**4** „Culturgeschichte der Menschheit“ taucht bereits einmal vor Adelung 1781 in einer Schrift von Michael Hi smann, „Cultur der Menschheit“ im Jahr 1779 auf. S. hierzu Schleier 2003, Bd. 1: 72-8.

eine andere Argumentationsstrategie in den Vordergrund des eigenen Diskurses zu stellen.

Im Bildungsbegriff überkreuzen sich bekanntlich mehrere Bedeutungsstr nge, davon ein mystisch-pietistischer und ein organologisch-naturphilosophischer (Bollenbeck 1996<sup>2</sup>, 103). Diese Polysemantik erweitert Herder um eine ästhetische Dimension, die sowohl an die Vorstellung von Gott als Künstler als auch an Winckelmann anknüpft und einen semantischen Wandel widerspiegelt, der die Vorstellung von „Bild“ als „imago“ oder „forma“ mit einem dynamischen Moment, dem semantischen Feld von „effingere“ und „formare“, kombiniert.<sup>5</sup> Unter „Bildung“ versteht Herder in *Auch eine Philosophie der Geschichte* einen inneren Bildungstrieb, der auf eine scheinbare Selbstbildung des Menschen verweist, die allerdings unter Führung eines nicht direkt in die Ereignisse eingreifenden Gottes geschieht.

Adelung sucht mit seinem Kulturbegriff Anschluss an eine andere Tradition. Die Wahl eines Begriffs französischer Herkunft – „aufgeklärt“  bersetzt offensichtlich „ clair “ und „cultivirte Nationen“ steht für „nations civilis es“ – erklärt sich wohl zum einen aus seinen eigenen Interessen als Übersetzer französischer historischer Geschichtswerke,<sup>6</sup> zum anderen auch aus dem semantischen Spektrum des Fremdworts „Cultur“, das – so Adelung im Vorwort vom *Versuch* – kein deutscher Begriff zum Ausdruck bringt, aber wahrscheinlich auch, weil die indirekte Entlehnung von „Cultur“ aus dem Französischen sowie die Legierung von „culture de la langue vs. des arts“, „cultura animi“ und „civilitas“ (Bollenbeck 1996<sup>2</sup>, 47-52) den Kulturbegriff von den bereits erwähnten, bei Herder vorhandenen Konnotaten von „Bildung“ löst. Im Französischen wie auch im Deutschen, und dies übernimmt Adelung, haften dem Kulturbegriff die herkommlichen semantischen Implikationen von „cultura“, d.h. „Ackerbau“ im eigentlichen oder im metaphorischen Sinne, an. Und gerade durch diese metaphorische Dimension, die zu den anderen, ebenfalls Entwicklungsprozesse ausdrückenden Begriffen „Bildung“ und „Erziehung“ (Lessing) zugleich Nähe und Distanz schafft, eignet er sich zum Träger einer Geschichtsauffassung, deren vorrangiges Ziel die Verortung in der Diesseitigkeit ist. Im Vordergrund steht bei

---

**5** Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch* (Bd. 2, Sp. 13-15 und Sp. 22-3: „bilden“ und „Bildung“), der zahlreiche Belege bei Lessing, Winckelmann, Goethe und Schiller zitiert; „sinnliches bilden ist, wie bild selbst, ursprünglich ein plastisches und geht auf alles kunstgemäße“ (Bedeutung, die bei Schiller und Goethe begegnet); „wie *bild* die wirkliche gestalt, drückt auch *bilden* natürliches gestalten, *sich bilden* wachsen und treiben aus“. Dabei zitiert Grimm Goethe: „Die Tätigkeit der Natur ist eine ewig schaffende und bildende; im Ei bildet sich das junge V glein, im Samenkorn die Pflanze“.

**6** Adelung hat französische Werke wie z.B. die *Histoire des Navigations aux Terres Australes* von de Brosse und *Nouveau traité de diplomatie* von Toustain und Tassin übersetzt.

ihm keine bloß scheinbare Selbstbestimmung, sondern die Selbstverwirklichung des Menschen in der Weltgeschichte.

Neben diesen Unterschieden weisen Adelungs Thesen auch viele Ähnlichkeiten mit denen Herders auf, von dem er einzelne Ausdrücke und Gedanken übernimmt. Eine wichtige Gemeinsamkeit ist eine duale Auffassung des Mittelalters: Wie zahlreiche Lutheraner der 70er-80er Jahre des 18. Jahrhunderts<sup>7</sup> sieht er diese Epoche in ethisch-dekadenzialer Perspektive als einen Rückfall ins Sinnliche, ausgelöst durch die Leibeigenschaft, das Feudalsystem und das als despotische Macht angesehene Papsttum (Adelung 1782, 311-14); aber wie Herder (SWS, Bd. 5: 515-16) spricht er auch von einer Phase der „Gährung“, in der „Keime“ gesät wurden (1782, 352), und versteht darunter zugleich die primitive Brutalität des Mittelalters aber auch seine kulturelle Fruchtbarkeit, besonders im 13. Jahrhundert, in dem die „Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften“ eingesetzt hat.<sup>8</sup>

Die gemeinsame Gesamtperspektive der Lebensalter dient beiden dazu, das Auf und Ab von Wachstum und Verfall von Kulturen, den Wechsel von kulturell-zivilisatorischen Höhepunkten und von Phasen, die als Schmelztiegel künftiger höherer Kulturformen fungieren, zu veranschaulichen. Ähnlich wie Herder - und im Unterschied zu Kant und Lessing, die einer strikten welthistorischen Perspektive folgen und nur den Gang der Menschheit in ihrer Gesamtheit berücksichtigen - denkt Adelung somit an ein Spannungsverhältnis zwischen Universalgeschichte und einzelnen Kulturen. Wie Herder etwa im *Journal meiner Reise im Jahr 1769* erkennt er Mikrozyklen, deren Träger die Staaten selber sind (Adelung 1782, 471). Aber durch die Ähnlichkeit der Perspektiven darf eine wichtige Differenz nicht übersehen werden: Anstatt mehrerer Zyklen erkennt Adelung, ähnlich wie Kant in *Idee zu einer allgemeinen Geschichte* (2. und 8. „Satz“) und im *Streit der Fakultäten* („Ob das menschliche Geschlecht im beständigen Fortschreiten zum Besseren sei“) oder wie schon früher Voltaire, einen Fortschritt, der im Zickzack erfolgt und von Ereignissen wie Kriege gestört, aber nicht unterbrochen werden können (S. VI). Ein Rückfall des Ganzen gilt als unmöglich, ein Rückfall einzelner Teile kann den historischen Prozess nur verlangsamen, aber nicht umkehren:

Daß einzelne Nationen schon wieder unverm gende Alte und kindische Greise sind, thut zur Sache nichts, denn jeder Staat hat wieder seine eigene Alter, und jeder Zeitraum zeigt uns Nationen in allen Stufen des Wachstumes und des Verfalls. Aber das Ganze

---

<sup>7</sup> Siehe etwa Schlözer 1775<sup>2</sup>, Bd. 1: 158.

<sup>8</sup> So lautet auch der Titel mehrerer enzyklopädischer Werke, die nach 1790 erschienen sind (insbesondere von L. Wachler und F. Bouterwek). - S. hierzu Adelung 1782, 381 ff.

des menschlichen Geschlechtes ist zuverlässig noch im Wachstume begriffen.<sup>9</sup>

Die Perspektive des diskontinuierlichen Fortschritts kombiniert Adelung mit der seit dem 16. Jahrhundert zum Gemeinplatz gewordenen These von Entstehung, Entwicklung und Untergang einzelner Kulturen. Wie Herder erkennt er allen verschiedenen Zeiträumen der Weltgeschichte eine besondere Funktion im geschichtlichen Ablauf zu, ohne sie aber als gleichwertig wie Herder in *Auch eine Philosophie* (SWS, Bd. 5: 523) zu bezeichnen. Herders Kritik am ungebührlichen „Umfang“ der Lebensaltermetapher im *Versuch* bleibt zu präzisieren. Ein echtes Plagiat hätte in der Tat die Übernahme der Zwei-Zyklen-Theorie bedeutet, die das echt Spezifische an *Auch eine Philosophie der Geschichte* ist, und deren „Anwendung“ auf andere Regionen und Zeiten als den antiken Mittelmeerraum und Westeuropa wäre eine geschichtsphilosophisch unhaltbare Perspektive gewesen. Aber gerade dies macht Adelung nicht, der statt dessen die ganze Weltgeschichte „einzyklisch“ darlegt. Dadurch verf llt er in eine unleugbare Eurozentrik (Adelung 1782, 442-3). Konzeptionell ungereift ist also bei Adelung die Integration außereuropäischer Kulturen, obwohl sein Buch sich – wie übrigens auch *Auch eine Philosophie der Geschichte* – für eine welthistorische Reflexion ausgibt. Gerade dies korrigiert Herder in den *Ideen* und in deren Vorrede, wenn er, das *auch* im Titel seiner B ckeburger Geschichtsphilosophie kommentierend, den geschichtsphilosophisch paradigmatischen Wert der Lebensaltermetapher verneint.

## 2 „Geschichte der Cultur“ als Kulturgeschichtsprozess in der Immanenz

Wenn Herder schreibt: „Welches Volk der Erde ists, das nicht eine einige Kultur habe? [...] Wie wenige sind in einem kultivierten Volk kultiviert?“, vermischt er zwei semantische Ebenen. Der Kulturbegriff bezeichnet hier zugleich ein gesamtgesellschaftliches Phänomen („kultivierte Völker“) und die individuelle Ausbildung, wobei er gegen die gesellschaftliche Bedeutung abgeneigt zu sein scheint: „nichts ist tr glicher als die Anwendung desselben auf ganze Völker und Zeiten“. Mit „kultiviert“  bersetzt Herder offensichtlich das französische Wort „cultiv “, das vornehmlich Individuen charakterisiert. Indem Herder, der „Bildung“ nicht definiert, den Begriff „Kul-

---

<sup>9</sup> Adelung 1782, 229-30. Man beachte hier die amüsante Übernahme der „kindischen Greise“, die sich unschwer als ein Zitat von Herders „Greisen von 3 Jahren“ aus *Auch eine Philosophie der Geschichte* erkennen lässt (SWS, Bd. 5: 486).

tur“ in der Vorrede der *Ideen* als besonders vage bezeichnet („Nichts ist unbestimmter als dieses Wort“), knüpft er sehr indirekt an die durch die Frage „Was ist Aufklärung?“ in eben diesen Jahren ausgelöste Diskussion an. In Kants und Mendelssohns berühmten Antworten taucht „Kultur“ in einer Reihung von Begriffen auf. In Kants Trias – „kultiviert, zivilisiert, moralisiert“ – bezieht sich „kultiviert“ auf die Künste und Wissenschaften, „zivilisiert“ auf die Formen des geselligen Lebens, während „moralisiert“ die Menschwerdung selbst, den Übergang vom Sinnlichen zum Geistigen,<sup>10</sup> und somit das *telos* der Geschichte ausdrückt. Kulminiert also Kants Reihung in „moralisiert“, so bildet bei Mendelssohn „Bildung“ den Oberbegriff, der in „Kultur“ und „Aufklärung“ zerfällt, wobei „Cultur“ mehr auf das Praktische sowie auf den gesellschaftlichen Umgang, Aufklärung hingegen auf das Theoretische zielt.<sup>11</sup> Bei Adelung werden „Cultur“ und „Aufklärung“ in unmittelbaren Bedeutungszusammenhang gebracht, so dass der *Versuch* eine antizipierte Antwort auf die von der *Berlinischen Monatsschrift* ein Jahr später gestellte Frage „Was ist Aufklärung?“ darstellt: „Verfeinerung, Aufklärung, Entwicklung der Fähigkeiten, sagen alle etwas, aber nicht alles“ (S. VII). In seinem späteren *Grammatisch-historischen Wörterbuch der hochdeutschen Mundart* (1793) definiert Adelung „Cultur“ als:

die Veredlung und Verfeinerung der gesamten Geistes- und Leibeskr fte eines Menschen oder eines Volkes, so daß dieses Wort so wohl die Aufklärung, die Veredlung des Verstandes durch Befreyung von Vorurtheilen, als auch die Politur, die Veredlung und Verfeinerung der Sitten, unter sich begreift.

Adelung nimmt eine andere Hierarchisierung der Begriffe vor als Mendelssohn und Kant: Der Oberbegriff „Cultur“ subsumiert bei ihm „Verfeinerung“, „Aufklärung“ sowie „Fähigkeiten“ und bezeichnet zuallererst ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Neben „Verfeinerung“, die er in Zusammenhang mit Sitten, Geschmack und ästhetischem Urteil stellt, und dem Begriff „Fähigkeiten“, der beinahe eindeutig „Fertigkeiten“ in Handwerk und praktischen Tätigkeiten<sup>12</sup>

---

**10** „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“. *Werkausgabe*, Bd. 11, hg. Wilhelm Weischedel, Stuttgart: Suhrkamp, 1964, 53-61. Zuerst in: *Berlinische Monatsschrift* 4 (1784), 481-94.

**11** „ ber die Frage: was heißt aufklären?“, Moses Mendelssohn, *Gesammelte Schriften*, hg. von Alexander Altmann, Bd. 6,1 (Stuttgart 1981), 115-19. Hier S. 115. Zuerst in: *Berlinische Monatsschrift* 4 (1784), 193-200.

**12** Adelung veröffentlichte kurz vor dem *Versuch einer Geschichte der Cultur* ein Schulhandbuch: *Kurzer Begriff menschlicher Fertigkeiten und Kenntnisse so fern sie auf Erwerbung des Unterhalts, auf Vergnügen, auf Wissenschaft, und auf Regierung der Gesellschaft abzielen*, Leipzig, 1778-1781, in 4 B nden.

bedeutet, wird zunächst auf die griechische Antike, dann auf den nachchristlichen Menschen bezogen. Neben „aufgeklärt“ gebraucht Adelung auch das Substantiv „Aufklärung“, um die Fortschritte des Verstands und die rationale Aneignung von Ethik und Ästhetik, auch in Bezug auf die Religion (Adelung 1782, 129-30), zu bezeichnen: „Aufklärung“ betrifft nicht nur einzelne Menschen, sondern durchdringt ganze Epochen. Dass er das Zeitalter der „völligen Aufklärung“ 1520 beginnen lässt, verdeutlicht die doppelte Ausrichtung seiner Schrift: die humanistische, am antiken Erbe orientierte, und die christlich-lutherische. So steht „Aufklärung“ bei ihm für eine spezifische Form von „Cultur“ und somit untergeordnet wie bei Herder „Kultur“, während der Prozess an sich bei Herder als „Bildung“, bei ihm als „Cultur“ bezeichnet wird.

Da die adelungsche „Cultur“ sich aber auf die Künste und Wissenschaften und auf den gesellschaftlichen Umgang bezieht, lässt sein Kulturbegriff einen möglichen Zusammenhang mit den Perspektiven der *translatio artium* in den Vordergrund rücken. Und gerade dies verleiht ihm eine besonders interessante semantische und philosophische Potentialität: Er definiert nämlich ein neues Deutungsparadigma der *historia universalis*, das sich sowohl von dem der „Weltgeschichten“ und „Universalhistorien“, die sich immer noch weitgehend am – wenn auch modifizierten – (politischen) Modell der Weltreiche orientieren, als auch von den auf einer anthropologischen Grundlage beruhenden und hypothetische Gedankenkonstruktionen zulassenden (Zedelmaier 2003) „Philosophien der Geschichte“ (Iselin, Steeb und Herder, oder später Kant) abhebt. Adelungs *Versuch* steht zwischen diesen beiden Idealtypen bzw. vereint er mit seinem Faktenreichtum und seiner anthropologisch fundierten Reflexion über die Geschichte beide historiographische Formen (Laudin 2008). Er spricht hier wie auch später Kant von „Anlagen“, die aufgrund eines „Bildungstriebes“ ausgebildet werden (Adelung 1782, 9) und übernimmt die gängige, auch von Rousseau und Herder vertretene Vorstellung der erzieherischen Effizienz der die Menschen plagenden Bedürfnisse. Ausgehend von dieser anthropologischen Grundlage bezeichnet „Kultur“ nicht nur ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, sondern den Prozess der Menschheitsgeschichte bzw. der Weltgeschichte schlechthin.

Sowohl diese doppelte, soziologische und anthropologische Ausrichtung seines Kulturbegriffs als auch die Dominanz der gesellschaftlichen Komponente kommt in der Definition von „Cultur“ am Anfang des Buchs deutlich zum Vorschein:

Cultur ist mir der Uebergang aus dem mehr sinnlichen und thierischen Zustande in enger verschlungene Verbindungen des gesellschaftlichen Lebens. (Adelung 1782, III-IV)



Sowie bei Kant, der zwei Jahre später vom Übergang von der Sinnlichkeit zur Einsicht spricht,<sup>13</sup> spielt sich bei Adelung die „Geschichte des menschlichen Geschlechts“ vor dem Hintergrund des Spannungsverhältnisses von „Natur“ und „Cultur“ ab. Aber mehr als Kant betont Adelung mit dem Übergang aus dem tierischen Zustande zu komplexeren Formen des gesellschaftlichen Lebens zugleich auch die Einbeziehung einer historisch-soziologischen Sichtweise in die anthropologische. Kultur ist also ein Bildungsprozess in der gesellschaftlichen Praxis – und nicht wie bei Kant eine den Theorien des Naturrechts verpflichteten Gegenüberstellung von „Naturzustand“ und „geselligem Stand“. Von einer philosophisch-anthropologischen Basis ausgehend entwickelt Adelung eine – in der Terminologie der Zeit – „pragmatische“, i.e. Kausalitäten hervorhebende Perspektive.

Der Perfektibilit tsgedanke wird von Adelung deutlich als Selbsterziehung des Menschen aufgrund dieser natürlichen Anlagen verstanden. Gerade durch die Überbetonung der Selbsterziehung unterscheidet sich Adelungs „Geschichte der Cultur“ von Herders „Bildung“, aber kommt in Lessings Nähe, dessen Erziehungsbegriff *primo aspectu* Gott als Vater und Erzieher darstellt, somit den Gedanken eines persönlichen Gottes suggeriert, der aber diese Erziehung als einen Entwicklungsprozess von der Offenbarung zur Vernunft, als eine progressive Offenbarung auffasst, in der die geoffenbarten Religionen Durchgangsstadien bilden. Die Offenbarung degradiert Lessing zum pädagogischen Instrument, das Vernunftwahrheiten zur schnelleren Verbreitung verhilft, indem sie als geoffenbarte Wahrheiten nobilitiert werden (*Erziehung des Menschengeschlechts*, § 76). Adelung weist zwar häufig auf Gottes Plan hin, aber er vertritt letztendlich eine durchaus laizistische Auffassung der Geschichte, in der die Ursachen der Entwicklungen rein immanent sind. Nimmt Adelung von der Offenbarung Abstand („Ich entscheide nichts, sondern frage nur, und will die Beantwortung gern ändern überlassen“<sup>14</sup>), doch mi t er aber der christlichen Religion eine wichtige Rolle im Reifeprozess des Menschen, bei: Sie gilt als Instanz des Kulturfortschritts, insbesondere beim Prozess, der aus dem Menschen einen „aufgeklärten Mann“ macht. Wie Lessing schreibt Adelung der christlichen Lehre eine besondere Qualität zu, da sie im Unterschied zu früheren Religionen auf der Vernunft basiere und somit einen Fortschritt in der Geschichte der religiösen Ideen markiere. Nicht der Glaube, sondern die gedankliche Dimension der christlichen Lehre wird als

---

**13** *Idee zu einer allgemeinen Geschichte...*, 2. Satz, *Werkausgabe*, Bd. 9, hg. Wilhelm Weischedel, Stuttgart: Suhrkamp, 1964, 35.

**14** Adelung 1782, 27. Ebenso behauptet Lessing: „Was kümmert es mich, ob die Sage falsch oder wahr ist: die Früchte sind trefflich“. * ber den Beweis des Geistes und der Kraft*, 1777, Ausgabe Lachmann / Muncker, Bd. 13, 8, und *Erziehung*, § 63.

Instrument der Zivilisierung positiv betrachtet. In dieser Sichtweise erkennt man auch eine teilweise Übereinstimmung mit Herder, der den besonderen Wert der christlichen Religion in ihrem Abstraktionsgrad sieht, der sie befähige, Universelles zum Ausdruck zu bringen.<sup>15</sup> Wie bei Lessing wird die gesellschaftliche Funktion der Religion betont, vornehmlich der christlichen, die eine Etappe im Vormarsch der Vernunft darstellt (der Mensch wurde erst nach Christus ein „aufgeklärter Mann“<sup>16</sup>).

Der adelungsche Mensch scheint – im Unterschied zum herderschen – nicht nur zur Selbstverwirklichung, sondern auch zur Selbstbestimmung zu gelangen. Infolgedessen wird bei Adelung – im Unterschied zu Herder, der in *Auch eine Philosophie* eines der überzeugendsten Beispiele vom religiösen Verständnis der Geschichte bietet – die Vorsehung als Begreifbarkeitsfaktor der Geschichte ausgeklammert. Zum anderen lässt sich die gesellschaftliche Immanentisierung des Kulturgeschichtsprozesses in zahlreichen Kontexten äußerst deutlich erkennen, zunächst an den Bestandteilen von „Cultur“ selbst. Unter „Cultur versteht Adelung nämlich eine Reihe von Wissens- und Lebensbereichen, die er in seinem früheren Werk *Kurzer Begriff menschlicher Fertigkeiten und Kenntnisse* (1778-1781) dargelegt hat: „Zustand der Wissenschaften“, „Zustand der Religion“, „Religionsbegriff der Zeit“, „Arzneywissenschaft“, „Handel“, „mechanische Künste“, „Bequemlichkeiten“, „Staatsverfassung“, „Sitten“, „bildende Künste“, usw. Die „Geschichte der Cultur“ ist somit wie etwa zehn Jahre später bei Condorcet eine „Geschichte der Fortschritte des menschlichen Geistes“ (1793). Das Gesellschaftliche kommt auch zum Vorschein, wenn er betont, dass ein „natürlicher Trieb zur Verbesserung“ die Menschen u.a. dazu bewegt, in der sozialen Hierarchie aufsteigen zu wollen (Adelung 1782, X) – und er entnimmt sein Beispiel der menschlichen Perfektibilität aus der gesellschaftlichen Praxis (1782, 23). Aber auch weil der Grammatiker und Lexikograph Adelung, der dem Erlernen der menschlichen Sprache und Schrift viel Gewicht beimisst, als sensualistischer Sprachtheoretiker und Eiferer der *tabula rasa*-These<sup>17</sup> die Absicht verfolgt, die Lehre der angebotenen Ideen zugrunde zu richten. Vervollkommnung der Sprache und des Geistes erfolgen synchron und befruchten sich gegenseitig (Adelung 1782, 13). Verwunderlich genug, dass Herders Thesen vom

---

**15** Ein erster Ansatz zu dieser Zentralthese von *Aelteste Urkunde* (1774-1776, SWS, Bd. 6 und 7) befindet sich in *Fragmente zu einer „Archäologie des Morgenlandes“*, 2. Teil: *Die biblische Schöpfungsgeschichte kein Orakel Gottes über seine Welterschaffung* (1769, ebd. Bd. 6, S. 75).

**16** S. 227 ff. Dieser Satz spiegelt sehr genau den Bedeutungswechsel von „Lumières“, den Übergang von den „Lumières de la foi“ zu den „Lumières de la raison“, wider.

**17** Lange Passagen über Sprache (Adelung 1782, 11-22) und Schrift (72-80).

menschlichen Ursprung der Sprache<sup>18</sup> nicht in *Auch eine Philosophie der Geschichte* fließen, sondern massiv in Adelungs *Versuch*. Adelung vertritt die strikt rationale Auffassung, derzufolge die Vervollkommnung der Sprache eindeutig im Rückgang ihres „sinnlichen“, metaphorischen und „bildlichen“ Charakters und in der korrelativen Entwicklung klarer Gedanken statt verworrener Ideen besteht (Adelung 1782, 14-17). Im Unterschied zu Herder nobilitiert er die von der Bibel vertretene Poesie der Anfänge der Menschheit nicht. Adelung steht späteren Auffassungen Kants näher: Bei beiden ist Entwicklung von den Sinnesgedanken zu den Vernunftgedanken Menschwerdungsprozess selber – wobei er aber auf das Erlernen des Sprechens mehr Wert legt als Kant.

Aber die Immanentisierung gewinnt besonders an Konsistenz, betrachtet man die Bedeutung der Kategorie der Menge (d.h. der Masse) in seinem Werk.

### 3 Menge statt Kraft

Adelung spricht wie Herder von Gärung, ab und zu auch von „innerer Stärke“, aber seltener von „Kraft“, der Kategorie, die bei Herder eine Art Schnittstelle zwischen dem Göttlichen und dem Materiellen darstellt. Bei Adelung entsteht die Intensität zunächst explizit und ausschließlich aus der Quantität, aus der Masse. Im Unterschied zu Herder kann sich bei ihm aus der Quantität ein qualitativer Sprung ergeben. Sowie er immer wieder Wachstum und Verbreitung des Wissens betont, sieht er auch folgerichtig die Bevölkerungsdichte als eine wichtige Antriebskraft der Geschichte der Nationen und der Weltgeschichte – vielleicht in einer Art Modifikation von Rousseaus Analysen, der die Bevölkerungsdichte als objektives Kriterium einer guten Regierungsart erklärt.<sup>19</sup>

Gerade die Konzentration an Bevölkerung und an Wissen – nicht zuletzt durch die Buchdruckerkunst quantitativ beschleunigt – hat die Reformation ermöglicht: „Volksmenge im eingeschränkten Raume erzeugt Cultur; dieser setzt alle Fähigkeiten des Leibes und des Geistes in Bewegung, und macht Staaten mächtig und bl hend.“ (S. XI). Der Gedanke begegnet schon bei Wieland in seiner Kritik der beiden Diskurse Rousseaus:

Ohne Vereinigung kleiner Gesellschaften in große, ohne Geselligkeit der Staaten und Nazionen unter einander, ohne die unzähligen

---

<sup>18</sup> *Abhandlung über den Ursprung der Sprache* (1772), SWS, Bd. 5.

<sup>19</sup> *Contrat social*, 1762, 3. Buch, 9 Kap.: „Des signes d’un bon gouvernement“.

Kollisionen der mannigfaltigen Interessen aller dieser gr oern und kleinern Systeme der Menschen würden die edelsten Fähigkeiten unsrer Natur ewig im Keim eingewickelt schlummern.<sup>20</sup>

Ist die erste Ursache des Fortschritts der Kulturen „der stufenweise gewachsene Bevölkerungsstand“ (Adelung 1782, 413), so liegt die zweite Ursache darin, dass „die mittlern Classen des Volkes“, also der Lehrstand und das Bürgertum, „der eigentliche Sitz der h oheren Cultur“ wurden (1782, 414), eine Auffassung, die mit dem Selbstbild des Bildungsbürgertums als Träger der Aufklärung übereinstimmt. Die Bedeutung, die Adelung dem Faktor der Bevölkerungsdichte und der soziologischen Verankerung beimisst, ist sicher einer der originellsten Aspekte seiner Thesen. Dass Adelung im Unterschied zu Herders ambivalenter Sichtweise sein Jahrhundert eindeutig als positiv betrachtet, ergibt sich quasi mechanisch aus der Akkumulation des Fortschritts und der Verbreitung von Kenntnissen, die einen h oheren Grad erreichen als je zuvor. Die kulturelle Produktivität der Bevölkerungsdichte erklärt implizit den Vorrang des Abendlands als historisch bedingt und hat zur Folge, dass exotische Gegenden der Welt hohe Kulturformen aus sich selbst heraus entwickeln können (Adelung 1782, 412-14), sobald vorausgesetzt ist, dass auch da die Bevölkerungszahl wächst. Dieser Faktor erscheint somit als eine historische Gesetzmäßigkeit.

#### 4 Adelungs Gleichgewichtsthese und Herders „Maximum“

 bernimmt Adelung die gängige These der Schädlichkeit des Luxus, so stimmt er aber doch auch mit den Ansichten eminenter Zeitgenossen wie August Schlözer und Arnold Heeren überein, denenzufolge der Handel – wohl an Anlehnung an Adam Smith – die Entwicklung der Kultur begünstigt, weil er nicht nur den Reichtum, sondern auch den Verkehr zwischen den Städten und Staaten intensiviert (Adelung 1782, 89-90) und somit „quantitativ“ erhöht. Andere Textstellen lassen jedoch erkennen, dass Adelung ein komplexeres Modell im Sinn hat: die Notwendigkeit eines Gleichgewichts oder zumindest einer Kongruenz zwischen den verschiedenen Bestandteilen einer Kultur, zwischen materiellen und ideellen Komponenten.

In solchen Kontexten taucht der Ausdruck „im genauesten Verhältnisse“ immer wieder auf. So konnten z.B. die Griechen zuerst aus den

---

<sup>20</sup> „ ber die Behauptung daß ungehemmte Ausbildung der menschlichen Gattung nachtheilig sey“ (1770), in: Wielands *Gesammelte Schriften*, 1. Abtheilung: *Werke*, Bd. 7, Berlin. Weidmann 1911, hg. von Siegfried Mauermann, S. 436.

Reichtümern der Trojaner keinen Nutzen ziehen, weil sie ihnen unvorbereitet gegenüberstanden (Adelung 1782, 122). Erst viel später konnte sich die griechische Kultur entwickeln. Hinter diesen spekulativen, historisch unbelegten Behauptungen steckt wahrscheinlich ein womöglich im Sinne der „Analogie der Natur“ aus der Physik übernommenes Modell. An anderer Stelle wird die banale These der Verkümmerung der Sinne und korrelativen Entwicklung des Verstandes aufgegriffen. Die optimalen Bedingungen zur Entfaltung der Kultur ergeben sich aber aus einem Gleichgewicht zwischen Sinnlichkeit und Verstand:

Es gibt einen Grad der Cultur, welcher der einige wahre ist, und welchen ein Volk nie  berschreiten sollte, und dieser ist die männliche Cultur, wo Geist und Körper in dem gehörigen Verhältnisse gegen einander stehen. Der schöne Zeitpunkt aller Staaten f llt immer in den Zeitpunkt der männlichen Cultur; ein Schritt darüber ist Verderben. (Adelung 1782, XII)

Unter „männlicher Cultur“ versteht Adelung ein Gleichgewicht von „Geist und Körper“ und zugleich das Gegenteil von „weichlich“, d.h. „entnervt“. <sup>21</sup> Mit diesem Ausdruck, der Herders Vorstellung einer „greisenhaften“ Kultur oder eines kulturellen „Mannesalters“ zu modifizieren scheint, bezeichnet Adelung die Phase, in der die Bedingungen zur Entwicklung der Kultur optimal sind. Doch dieses produktive Gleichgewicht, das aus einem optimalen Grad der Bevölkerungsdichte resultiert („Jedes Volk hat seinen ihm eigenen höchsten Grad so wohl der Volksmenge, als der Cultur“, Adelung 1782, 471), bleibt labil. <sup>22</sup> Wird dieses Gleichgewicht überschritten, dann zieht die zu hohe Menschenkonzentration die Vervielfältigung der Bedürfnisse und der Begierden und somit den Verfall der Sitten nach sich, bis der Staat zugrunde geht: „Ueberfüllung an Volksmenge“ kann auch „schädlich werden“ (1782, XIII). Adelung nennt zwar wie viele andere auch den Luxus als Ursache dieser Entwicklungen, aber der Hauptakzent liegt auf einem – verglichen mit Herder – weniger deutlich formulierten Energiedanken, der sich mit einem Gleichgewichtsgedanken verbindet.

Nationale und soziologische Dimensionen sind für Adelungs Vorstellung spezifisch. Dass jedes Volk „seinen ihm eigenen höchsten

---

**21** Adelung 1782, XI. Er betont auch mehrfach die allmähliche „Entnervung“ der Griechen und Römer.

**22** Diese Labilität des Gleichgewichts behauptet auch Herder: „Aber das haben alle Gattungen menschlicher Aufklärung gemein, daß jede zu einem Punkt der Vollkommenheit strebet, der, wenn er durch einen Zusammenhang glücklicher Umstände hier oder dort erreicht ist, sich weder ewig erhalten noch auf der Stelle wiederkommen kann, sondern eine abnehmende Reihe anfängt“ (SWS, Bd. 14: 148).

Grad so wohl der Volksmenge, als der Cultur“ hat (Adelung 1782, 471), betont die Besonderheit jeder Kulturnation in einer Form, die an Herder erinnert ( „jede Nation hat ihren Mittelpunkt der Gluckseligkeit in sich“ (SWS, 5: 509), doch von ihm abweicht, da sich diese Spezifik einer Kulturnation nicht aus ihrer Stellung im chronologischen Verlauf der Weltgeschichte ergibt. Adelungs Gleichgewichtsgedanke gilt uberdies auch fur gesellschaftliche Gruppen. So wie jeder Staat ein Gleichgewicht seiner Kultur kennt, hat jeder Stand in der Gesellschaft „einen ihm angemessenen Grad der Cultur“ (Adelung 1782, XIII).

Nichtsdestotrotz erscheint die von Herder in den *Ideen* formulierte Theorie des „Maximums“ bzw. der „Vollkommenheit“ (SWS, Bd. 14: 148) als ein aquivalent des adelungschen Gleichgewichtsbegriffs. Das Maximum bezeichnet fur die Nationen „einen Hohepunkt“, den jede auf ihre eigene Art erreicht:

Die Cultur der Griechen, insonderheit Athens, ging auf ein Maximum des Sinnlich-Schonen sowohl in der Kunst als den Sitten, in den Wissenschaften und in der politischen Einrichtung“. (SWS, Bd. 14: 228)

Die leibnizsche Herkunft jenes Gedankens ist leicht erkennbar (Malsch 1986, 163-4): Jede Vollkommenheit ist individuell und einzigartig. In jeder Substanz (Monade) spiegelt sich die ganze Welt wider: Jede Monade hat folglich am Unendlichen Teil, wobei jede Kultur (jede Monade) ein Teil im Plan der Vorsehung ist. Diese These findet in der Passage von *Auch eine Philosophie* eine Entsprechung: „in gewissem Betracht ist also jede menschliche Vollkommenheit national, sakular, und am genauesten betrachtet, individuell“ (SWS, Bd. 5: 505). Aber der von Herder aus der Idee des Maximums abgeleitete Gedanke des „Musters“, das kunftigen Zeiten zur „Regel“ werden kann (SWS, Bd. 14: 229), ist eine Vorstellung, die Adelung fremd bleibt, sowie die bei Herder so wichtige Betonung der in der Metapher des „Stroms“ (SWS, Bd. 5: 512) ausgedruckten Irreversibilitat des Geschichtsprozesses ( „Wir schwimmen weiter; nie aber kehrt der Strom zu seiner Quelle zuruck, als ob er nie entronnen ware“ (SWS, Bd. 14: 238) bei Adelung implizit bleibt.

## 5 Fazit und Ausblick

Nahе und Distanz zwischen Adelung und Herder sind vor allem in den Passagen ihrer jeweiligen Werke festzustellen, die mit der Ratio in Zusammenhang stehen. Auch wenn beide die christliche Lehre wegen ihres Abstraktionsgrads hochschatzen, der sie befahige, philosophische Inhalte auszudrucken, unterscheidet sich Adelung von Her-

der dadurch, daß er die christliche Religion eindeutig als ein Faktor im Durchbruch und Siegeszug der Vernunft sieht. Wenn Adelung wie Herder betont, dass die Sprache der Mosaischen Erzählung „ganz im Geiste der Urwelt, folglich auch der Kindheit der menschlichen Erkenntniß und Sprache“ (Adelung 1782, 22) ist, so unterscheiden sie sich voneinander doch dadurch, dass Adelung in diesem poetischen Charakter keinen gedanklichen Reichtum, sondern die Armut einer Sprache erkennt, die lediglich verworrene Ideen, noch keine klaren Gedanken ausdrücken kann.

Adelungs *Versuch einer Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts* setzt sich mit Thesen auseinander, von denen mehrere in *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit* aber auch in Lessings *Erziehung des Menschengeschlechts* formuliert wurden und die später auch bei Kant und in Herders *Ideen* eine Entsprechung finden. In den Jahren nach dem Erscheinen von Adelungs *Versuch* lässt die Häufigkeit der Titel, in denen der Begriff „Geschichte der Cultur“ bzw. „Culturgeschichte“ vorkommt, erkennen, inwieweit Adelung mit diesem Begriff – so wie allerdings auch Herder mit dem Begriff „Humanität“ – seinen Zeitgenossen eine diskursprgende, zum Teil etymologisch und konnotativ fundierte Perspektive gleichsam in den Mund legt. In den Werken seiner Nachfolger (Pölitz, Hegewisch, Gotsch...) wird die anthropologische Komponente allmählich zugunsten des heutigen Verständnisses von „Kultur“ – Voltaires Geschichte der Menschen statt einer Geschichte der Regenten – verkümmern, was Lamprecht und die „Histoire des Annales“ antizipiert. Adelungs eigener Kulturbegriff erscheint als eine Zusammensetzung heterogener Perspektiven, beinahe als ein Versuch, einzelne Thesen Lessings, Herders und der Historiker seiner Zeit zusammenzuschmelzen. Einzelne Gemeinsamkeiten mit Herders Bildung und seiner Maximumstheorie sind unübersehbar, aber in andere Zusammenhänge eingebunden, in deren Mittelpunkt die Kategorie der Menge auf ein an physikalischen Modellen orientiertes quantitativ-materielles Verständnis von Geschichte verweist, während bei Herder Qualitatives – „Kraft“ (also: Energie) – und ästhetisches – „Vorbild“, Muster – berwiegen.

## Bibliographie

- Adelung, J.C. (1782). *Versuch einer Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts*. Leipzig: Hertel.
- Bollenbeck, G. (1996<sup>2</sup>). *Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters*. Frankfurt a.M.; Leipzig: Suhrkamp Taschenbuch.
- Herder, J.G. (1774). *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit*. SWS, Bd. 5.
- Herder, J.G. (1784, 1785, 1787, 1791). *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. SWS, Bd. 13 und 14.
- Laudin, G. (2007). ‚Cultur‘ und ‚Aufklärung‘ bei Johann Christoph Adelung oder die Selbsterziehung des Menschen“. Reinalter, H. (Hrsg.), *Selbstbilder der Aufklärung*. Innsbruck; Wien; Bozen: StudienVerlag, 23-43.
- Laudin, G. (2008). „Gatterer und Schlözer: Geschichte als ‚Wissenschaft vom Menschen?‘“. B deker, H.E.; B ttgen, P.; Espagne, M. (Hrsgg), *Die Wissenschaft vom Menschen in Göttingen um 1800. Wissenschaftliche Praktiken, institutionelle Geographie, europäische Netzwerke*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 393-418.
- Malsch, W. (1986). „Hinfällig geoffenbartes Urbild. Griechenland in Herders typologischer Geschichtsphilosophie“. *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft*, 30, 161-95.
- M hlpfordt, G. (1987). „Der Leipziger Aufklärer Johann Christoph Adelung als Wegbereiter der Kulturgeschichtsschreibung“. *Storia della Storiografia. Rivista internazionale*, 11, 22-45.
- Schleier, H. (2003). *Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung*. 2 B nden. Waltrop: Hartmut Spenner.
- Schlözer, A.L. (1775<sup>2</sup>). *Vorstellung seiner Universal-Historie*. 2 B nden. Göttingen: Johann Christoph Dieterich.
- SWS = Herder, J.G. (1877-1913). *Sämmtliche Werke*. Hrsg. von B. Suphan. 33 B nde. Berlin: Weidmannsche Verlagsgesellschaft.
- Zedelmaier, H. (2003). *Der Anfang der Geschichte. Studien zur Ursprungsdebatte im 18. Jahrhundert*. Hamburg: Felix Meiner Verlag.